

altertümelige Sprache der Übersetzung bewahrt gut das Kolorit der Legende und scheint bis auf wenige Einzelheiten, die andere Deutungen zulassen (z. B. S. 116 f. das Gallus-Wortspiel in der Hilariuslegende, das J.-B. M. Roze, *La Légende dorée* 1 [1902] 166 f. richtig erfaßt hat), auch dem Sinn gerecht zu werden.
H. F.

Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. Nach den Texten der M. G. H. in deutscher Bearbeitung hg. von K. Langosch. Dritte Gesamtausgabe Bd. 99: Levold von Northof. Die Chronik der Grafen von der Mark, übersetzt und erläutert von H. Flebbe. Bd. 100: Cäsarius von Heisterbach. Leben, Leiden und Wunder des hl. Engelbert von Köln, übersetzt von K. Langosch, Münster-Köln 1955, Böhlau-Verlag, VIII und 219 S. bzw. 115 S. — Den DA. 11, 569 angezeigten ersten, die altbekannte Reihe wieder eröffnenden Bänden sind erfreulicherweise rasch zwei weitere gefolgt. Den ersteren davon wird man schon deshalb willkommen heißen, weil dadurch der breiteren Benutzung eine kostbare Quelle des Spätma. erschlossen wird, die bekanntlich vor allem durch die eingefügten Fürstenspiegel über den territorialgeschichtlichen Rahmen, innerhalb dessen sich die Darstellung der Hauptsache nach bewegt, an Bedeutung erheblich hinausgreift. Die Übersetzung ist, nach Stichproben zu urteilen, durchaus zuverlässig und liest sich vortrefflich. Die ausführliche Einleitung (S. 1—43) beruht im wesentlichen auf F. Zschack und der sonstigen älteren Literatur, bringt aber in einzelnen Fragen, so etwa hinsichtlich der Altenaer Gründungssage, auch selbständige Urteile und Forschungsergebnisse. Etwas Ähnliches gilt von dem zweiten Bande, den der Herausgeber selber bearbeitet hat. Darin ist schon das ursprüngliche Programm insofern überschritten, als ihm die Edition von F. Zschack, *Die Wundergeschichten des Cäsarius von Heisterbach*, hg. von A. Hilka 3 (Publ. d. Ges. f. rheinische Gesch.-Kde 43, 1937), zugrunde liegt. Und auch hier nimmt der Bearbeiter, dessen Übertragung übrigens wiederum vortrefflich gelungen ist, selbständig zur Entstehung und Überlieferung des Werkes Stellung und geht an manchen Stellen über den älteren Kommentar hinaus. Vielleicht erklärt sich daraus eine gewisse Länge der Einleitung bei der Schilderung des Gesamttopos des Cäsarius. Demgegenüber kann man, ungeachtet aller Anerkennung für die in beiden Bänden zutage tretende Sorgfalt und liebevolle Bemühung — Flebbe gibt in seiner Einleitung sogar eine Beschreibung der Hss. samt Stammbaum sowie der älteren Drucke und hat außer dem Namensverzeichnis auch eine Reihe genealogischer Übersichten beigelegt — die Frage nicht ganz unterdrücken, ob mit alldem für den eigentlichen Zweck der Reihe des Guten nicht etwas zu viel getan ist. Als Gegenbeispiel sei angeführt, daß sich R. Holtzmann in seiner Übersetzung des Thietmar von Merseburg bei 373 S. Text mit 9 S. Einleitung begnügte, und eine ähnliche Beschränkung schiene mir vor allem deshalb angezeigt, weil eine auf diese Weise vielleicht zu erzielende Preissenkung die höchst wünschenswerte Verbreitung der Bändchen vor allem unter den Studierenden sicher erleichtern würde.
F. B.

H. Kusch, *Die Beuroner Vetus Latina und ihre Bedeutung für die Altertumswissenschaft, Forschungen und Fortschritte* 29 (1955) 46—57, gibt eine auch für den Historiker sehr beachtenswerte Übersicht über die Geschichte der Erforschung der altlateinischen Bibelübersetzungen und würdigt anschließend die Beuroner Arbeiten, besonders auch in ihrer Bedeutung für die Edition spätantiker und ma. Texte.
F. B.